

ENSA-Positionspapier zur Intel-Ansiedlung

Im März 2022 kündigte der US-Chip-Hersteller Intel an, im Südwesten von Magdeburg eine Giga-Fabrik errichten zu wollen¹. Die Investitionssumme wurde mit 17 Milliarden Euro beziffert, womit es sich um die größte Firmenansiedlung in Deutschland seit Jahrzehnten handelt. Zum Vergleich: Die vielfach diskutierte Ansiedlung des Autoherstellers Tesla bewegt sich im Bereich von etwa 5 Milliarden Euro². Seinerzeit löste die Ankündigung mehrheitlich Euphorie aus, denn man versprach sich viel von dem Prestige-Projekt, das der Region bis zu 12.000 neue Arbeitsplätze bringen könnte und den Investitionsstandort Sachsen-Anhalt stärken würde. Eine MDR-Umfrage³ zeigte im Herbst 2022, dass auch die Bevölkerung mehrheitlich positiv gegenüber der Ansiedlung eingestellt ist.

Dennoch wurden bereits mannigfaltige Herausforderungen lokaler und globaler Art, etwa der hohe Flächen- und Wasserverbrauch, der Energiebedarf, Fragen zu Mobilität, Interkulturalität oder auch zum Thema Wohnraum identifiziert und von der kritischen Zivilgesellschaft des Landes kommentiert. Bislang nur wenig Raum fand jedoch die Frage, wie nachhaltig die Subventionierung derartiger Vorhaben mittels Geldern der öffentlichen Hand ist und auch, welche Implikationen sich durch eine verstärkte Halbleiter-Produktion, für die Intel exemplarisch steht, in Ländern des globalen Südens ergeben. Das EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. (ENSA) möchte seiner Watchdog-Funktion nachkommen und den Prozess kritisch aus entwicklungspolitischer Sicht reflektieren.

Derweil scheint die Euphorie bereits aus der Debatte gewichen und dies hängt direkt mit der Frage nach Fördermitteln zusammen. Denn während ursprünglich bereits für Anfang 2023 mit dem Bau der Fabrik begonnen werden sollte, fordert Intel mittlerweile eine erhebliche Erhöhung der Subventionen. Wurden ursprünglich 6,8 Milliarden Euro kommuniziert, so gibt der Konzern mittlerweile an, aufgrund der gestiegenen Produktionskosten im Zuge der Ukraine-Krise 10 Milliarden Euro Subventionen zu benötigen. Bei einem kürzlichen Besuch in Magdeburg kündigte der Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck an, die Förderlücke durch vergünstigte Strompreise schließen zu wollen.⁴ Vorangegangen war dem heftige Kritik von

¹ Hinweis: Wenn nicht anders angegeben, wird zur Sammlung von Informationen auf den MDR-Podcast „Digital Leben“, Folge 54: Chips aus Magdeburg – Was die Intel-Ansiedlung für Stadt und Branche bedeutet, veröffentlicht am 02.05.2022, referiert. Der Moderator Marcel Roth ist hier im Gespräch mit Christin Eisenschmid (Intel-Deutschland-Chefin), Christof Windeck (Ressortleiter Hardware bei "c't") und Prof. Jens Streckeljahn (Rektor der Otto von Guericke Universität Magdeburg).

² vgl. Höltschi, René (04.03.2022): Elon Musk erhält Genehmigung für Tesla-Gigafactory bei Berlin - doch über das Wasser wird noch immer gestritten. In: Neue Zürcher Zeitung, online. <https://www.nzz.ch/wirtschaft/elon-musk-erhaelt-bewilligung-fuer-tesla-werk-bei-berlin-ld.1672882>

³ vgl. MDRfragt-Redaktionsteam (13.09.2022): Große Zustimmung zu Intel-Ansiedlung in Magdeburg. In: Mitteldeutscher Rundfunk, online. <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/magdeburg/umfrage-intel-haseloff-100.html>

⁴ vgl. Mantei, Sebastian (21.03.2023): Bundeswirtschaftsminister Habeck deutet Erhöhung von Intel-Förderung an. In: Mitteldeutscher Rundfunk, online. <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen->

Wirtschaftswissenschaftlern des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung (IWH), die Argumente gegen die geplante Ansiedlung vorstellten und damit Bestürzung innerhalb der Landespolitik auslösten.⁵

Es sind so oder so gewaltige Summen, die aus den öffentlichen Haushalten beigesteuert werden sollen, um die Ansiedlung zu unterstützen. Es herrscht diesbezüglich auch großer Handlungsdruck, denn mit den in der Halbleiterindustrie gewährten Fördersummen von Ländern wie den USA, China oder Südkorea kann Deutschland nicht mithalten. Zwar hat die Europäische Union mit ihrem geplanten Chips-Act dargelegt, die imminent wichtige und künftig noch relevanter werdende Branche auch im Bereich Produktion auf dem alten Kontinent etablieren bzw. ausbauen zu wollen, um auf die geopolitischen Herausforderungen importbedingter Chip-Knappheiten, wie zuletzt in der Corona-Krise, reagieren zu können. Es stellt sich allerdings die Frage, inwieweit es politisch gewollt sein kann, derart hohe Subventionen zu gewähren.

Sicherlich: Die Aktionäre eines Unternehmens erwarten eine Rechtfertigung, warum die Fabrik nicht am günstigsten Standort entsteht. Im Halbleitersektor kann in Asien bei bis zu 40% niedrigeren Kosten produziert werden, insbesondere aufgrund der deutlich geringeren Löhne. Intel benötigt also Unterstützung, um wettbewerbsfähig zu sein, um mit der Konkurrenz, insbesondere mit der geopolitisch sensiblen aus China, mithalten zu können, so die gängigste Fürsprache.

Auch könnte neben den angedeuteten positiven Effekten in einer noch immer strukturell geschwächten Region angemerkt werden, dass eine Branche, die besonders energieintensiv ist und auch erhebliche Umweltkosten, etwa durch die Emissionen fluorierter Treibhausgase⁶, verursacht, lieber den Dreck vor der eigenen Haustüre verursachen sollte (sofern man bei Treibhausgasfreisetzung davon sprechen kann), zumal die Verwendung von Ökostrom, die Zahlung besserer Löhne oder eine bessere Kontrolle in Umweltfragen bei einer Produktion in Europa anzunehmen wären. Auch gehört gerade Intel zu den Herstellern, die prinzipiell Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigen und etwa stets um die Reduzierung des Wasserverbrauchs bemüht sind, wie auch durch die Partnerschaft mit der Nachhaltigkeits-NGO „Global Action Plan“ deutlich wird.⁷

Intel geht davon aus, dass der Bedarf an Chips immer weiter steigen wird, was zunächst einleuchtend erscheint. Andererseits hat sich gezeigt, dass gerade die Chip-Industrie immer wieder Phasen des Auf- und Abschwungs erlebt hat. Aufgrund der längeren Anpassungszeit, die das Angebot auf dem Halbleiter-Markt benötigt, um sich an die Nachfrage anzupassen, wird unter Wirtschaftswissenschaftlern von einem Schweinezyklus-Effekt gesprochen. Die Folge sind Marktkonzentration, Übernahmen und Werksschließungen. So musste etwa der

[anhalt/magdeburg/magdeburg/bundeswirtschaftsminister-habeck-hoehrere-subvention-foerdergelder-magdeburg-intel-100.html](https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/magdeburg/bundeswirtschaftsminister-habeck-hoehrere-subvention-foerdergelder-magdeburg-intel-100.html)

⁵ vgl. MDR Sachsen-Anhalt (20.03.2023): Ökonomen kritisieren Intel-Ansiedlung: "Niemand steht Schlange, um in Sachsen-Anhalt arbeiten zu dürfen", In: Mitteldeutscher Rundfunk, online.

<https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/magdeburg/magdeburg/leibniz-institut-kritik-intel-102.html>

⁶ vgl. Bertuzzi, Luca (22.02.2022): Katastrophale Umweltschäden bei Halbleiterproduktion von EU-Kommission ignoriert. In: EURACTIV, online. <https://www.euractiv.de/section/innovation/news/katastrophale-umweltschaeden-bei-halbleiterproduktion-von-eu-kommission-ignoriert/>

⁷ vgl. Global Action Plan (22.01.2022): Intel Ireland announces partnership with Global Action Plan, online. <https://globalactionplan.ie/blogs/intel-ireland-announces-partnership-with-global-action-plan/>

prominente Hersteller Global Foundries an seinem Standort in Dresden, beheimatet also im oft als Vorbild benannten Silicon Saxony, in den Jahren 2018 und 2019 Kurzarbeit anmelden, weil das Werk nicht ausgelastet war.⁸ Ein Chip-Produzent muss also Jahrzehnte am Ball bleiben und doch kann die Sache theoretisch schiefgehen. Doch ist dies nicht gewissermaßen unternehmerisches Risiko? Es fragt sich, ob dieses durch die Bereitstellung immenser öffentlicher Gelder reduziert werden soll und ob dies wirklich eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung darstellt. Zumal zweifelhaft bleibt, inwieweit Ziele der Verteilungsgerechtigkeit auf diese Weise zu erreichen sein sollen.

Neben diesem Aspekt gibt es einen weiteren Punkt, der aus entwicklungspolitischer Sicht bisher nicht ausreichend thematisiert wurde. Kann die Produktion von Halbleitern überhaupt global gerecht funktionieren? Besieht man sich der extrem verzweigten Lieferketten und der benötigten Rohstoffe ist es offenkundig, dass die Auswirkungen über Deutschland hinaus unbedingt Berücksichtigung finden müssen. Die Relevanz der Thematik ist schon daran zu sehen, dass weltweit rechtliche Rahmenbedingungen, sogenannte Lieferkettengesetze, geschaffen werden, um den negativen Auswirkungen auf Mensch (exemplarisch seien Probleme wie Zwangs- oder Kinderarbeit erwähnt) und Umwelt (beispielsweise durch extensiven Bergbau) zu begegnen.

Intel ist als amerikanisches Unternehmen an den Dodd-Franc-Act gebunden. Das Gesetz hat zum Ziel, die verantwortungsvolle Gewinnung von mineralischen (Konflikt-)Rohstoffen wie Zinn, Tantal, Wolfram oder Gold, abgebaut vor allem in der Demokratischen Republik Kongo, zu gewährleisten, etwa durch Berichtspflichten zur Sicherstellung von Gesundheits- und Sicherheitsstandards, um Menschenrechtsverstöße zu verhindern.⁹ Auch hier schien Intel bereits früh um eine Einhaltung bemüht.¹⁰

Andererseits haben manche Chip-Fabriken bis zu 15.000 Zulieferer. Die Herstellung von Halbleitern ist niemals völlig autark bzw. unabhängig von anderen Weltregionen, auch wenn viele Zulieferer, etwa ASML¹¹, und natürlich erst recht die Kunden, in Europa sitzen. Insofern kann und muss die Halbleiter-Produktion exemplarisch dazu dienen, auf die nach wie vor bestehenden Missstände, etwa die oftmals katastrophalen Arbeitsbedingungen im artisanalen Bergbau, hinzuweisen, denn bei dieser Anzahl an Zulieferern pro Fabrik scheint es illusorisch, die Lieferkette adäquat überwachen zu können. Zumal die Überprüfungs- und Beschwerdemechanismen nicht ausreichend umgesetzt erscheinen.

Zudem und unabhängig von gesetzlichen Verpflichtungen, die in Europa in diesem Bereich ja ohnehin bereits heiß diskutiert oder schon umgesetzt werden: Freiwillige Unternehmensengagements hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise klingen oftmals schön, doch müssen die sozialen und ökologischen Auswirkungen unternehmerischen Handelns immer wieder kritisch beleuchtet werden, bestenfalls durch hiesige Akteur:innen

⁸ vgl. dpa (16.02.2019: Globalfoundries beendet Kurzarbeit und will neue Märkte beliefern. In: heise online, online. <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Globalfoundries-beendet-Kurzarbeit-und-will-neue-Maerkte-beliefern-4311099.html>

⁹ vgl. Rüttinger, Lukas und Laura Griestop (2015): Dodd-Frank Act. UmSoRes Steckbrief. Berlin: adelphi.

¹⁰ vgl. Crosse, Giles (10.02.2014): Intel has revealed new steps to disclose and improve sourcing of conflict-free computer chips, online. <https://www.reutersevents.com/sustainability/supply-chains/analysis-intel-conflict-free-computing>

¹¹ Die niederländische ASML Holding N.V ist der weltweit größte Anbieter von Lithographiesystemen für die Halbleiterindustrie.

der Zivilgesellschaft in Zusammenarbeit mit Partnern aus Ländern des globalen Südens. Ein Konzern wie Intel sollte es zum Bestandteil seiner fortlaufenden Öffentlichkeitsarbeit gerade auch in der Region machen, darüber zu informieren, unter welchen Bedingungen ihre Mineralien bezogen werden, inwieweit Menschenrechte und Umweltstandards bedroht sind.

Intel hat diverse Gründe für ihre Standortauswahl benannt. Neben der verfügbaren (ebenen) Fläche, der guten Verkehrs- sowie Energieanbindung war es vor allem der politische Wille aller Beteiligten, der immer wieder besonders lobend erwähnt wird. Das Unternehmen verpflichtet sich gerade auch deshalb dazu, die positive Grundhaltung für eine weitere konstruktive Zusammenarbeit zu nutzen. Bisher benannte Probleme wie die Wasserversorgung in einer der trockensten Regionen Deutschlands, der mit Wiederaufbereitung begegnet werden, soll, werden konsultativ und lösungsorientiert angegangen. Auch die andere europäische Halbleiter-Fabrik von Intel, bereits 1989 in Irland errichtet und nun ebenfalls vor neuen Investitionen stehend, hat unter Beweis gestellt, dass die Ansiedlung des Konzerns in Europa funktionieren kann, doch damit geht stets auch eine große Verantwortung einher.

Das ENSA wird den Prozess weiter kritisch begleiten, denn in seinem Kampf für ein Mehr globaler Gerechtigkeit ist ökonomisches Handeln, hier am Beispiel einer beispiellosen Firmenansiedlung, niemals völlig auszuklammern, vielmehr kommt diesem Sektor eine Schlüsselrolle zu, um transformativ zu wirken.